

Vermögen muss atmen



Liebe Leserin, lieber Leser,

für viele Verantwortliche in Stiftungen bedeutet der Umgang mit dem Stiftungsvermögen eine Last. Schließlich leiden zahlreiche Stiftungen unter Renditen weit unter der Inflationsrate und viel zu geringen Ausschüttungen. Die meisten ehrenamtlichen Gremienmitglieder würden sich lieber auf die Förderthemen konzentrieren. Doch für die dauernde und nachhaltige Zweckverwirklichung benötigt die typische Kapitalstiftung eine sichere und ertragreiche Vermögensanlage. Insofern ist die Bewältigung dieser Herausforderung Pflicht. Die Entwicklung der letzten Jahre hat die Aufgabe indes deutlich erschwert: Ertragskraft und realer Wert der Stiftungsvermögen fallen im Trend ebenso wie die Renditen liquider Investments. Gleichzeitig steigen die Kosten der Bewirtschaftung von Finanzmitteln. Und die Umschichtung in andere Anlageformen, etwa in Immobilien, führt nicht selten zu höherem Aufwand.

Die Beiträge in der vorliegenden Ausgabe sollen hilfreiche Anregungen und nützliche Hintergrundinformationen geben. Sie sollen dazu motivieren, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Im Titel ist dabei der Begriff der „Resilienz“ hervorgehoben. Es soll deutlich werden, dass Stiftungen aufgefordert sind, in einer volatilen, unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Welt nicht nur, aber auch im Vermögensbereich auf Probleme und Veränderungen mit Anpassung ihres Verhaltens zu reagieren. Es gilt auslösende Faktoren zu erkennen und die Ressourcen auszubauen, die Veränderungen in den Einstellungen und im Verhalten von Vorständen, Mitgliedern weiterer Organe und Beschäftigten begünstigen und zu einem professionellen Umgang auch mit den Anforderungen der Vermögensverwaltung führen. Überprüft werden kann etwa die Organisationsstruktur, eingeführt werden können Maßnahmen des Fundraisings. Wie steht es mit der Erstellung oder Aktualisierung von Anlagerichtlinien? Sollten nicht höhere Aktienquoten zugelassen werden?

Werden Bedenken der Stiftungsaufsicht kritisch betrachtet und wie wird ihnen begegnet? Muss vielleicht sogar eine Auflösung oder Zusammenlegung oder die Umgestaltung in eine Verbrauchsstiftung bedacht werden, um dem Stifterwillen gerecht zu werden?

Insofern will dieses Heft Hinweise auf Fragen geben nach den Notwendigkeiten für eine moderne Stiftung bei der Anlage des Stiftungskapitals, nach den Anforderungen an Dienstleister und Kooperationspartner. Im Interview mit Rolf D. Häßler geht es etwa – auch vor dem Hintergrund des notwendigen Klimaschutzes – um Nachhaltigkeitskriterien als integrale Bestandteile der Überlegungen zu Risiko und Rendite. Johannes P. Weber gibt in den Roten Seiten zehn Anregungen für die Umsetzung einer Impact-Investing-Strategie für Stiftungen an die Hand. Weitere Beiträge behandeln alternative Investments oder Kunstwerke im Stiftungskapital, den Umgang mit der Inflation oder den Einsatz künstlicher Intelligenz.

Etwas zu vermögen reicht über die finanziellen Aspekte hinaus. Und so gibt es Hinweise auf neue Rechtsprechung und Literatur, den Umgang mit Konflikten, die richtige Abwicklung von Nachlässen und warum Skalierungsmöglichkeiten bei der Projektentwicklung mitgedacht werden sollten. Eine neue Studie spürt den typischen Stiftenden nach. Und der Gesetzgeber wird zu Nachbesserungen im Gemeinnützigkeitsrecht aufgefordert. Schließlich zeigt Nina Smidt für die Siemens Stiftung, dass Stiftungen eine Schlüsselrolle bei der Förderung von Resilienz spielen können: Ein Anspruch, der ernst zu nehmen ist.

Ihr
Dr. Christoph Mecking

Geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger, Berlin